

SNOEZELN eine Scheinwelt – was steckt dahinter?

Definition:

Aus er persönlichen Praxis und der Zusammenarbeit mit Fachkollegen aus verschiedenen Bereichen in Form einer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen SNOEZELN – Stiftung zur Entwicklung eines Curiculums für Fachschulen erlebe ich immer wieder, welche positiven Auswirkungen durch intensive Arbeit mit SNOEZELN möglich sind.

Bei diesem Workshop wollen wir anhand von Videos, Kleingruppenarbeit das SNOEZELN aus seiner Geschichte kennenlernen, erarbeiten wie verschiedene Ansätze (z.B. Basale Stimulation) integriert werden können, sowie persönliche Erfahrungen reflektieren.

SNOEZELN bei Sterbenden: In der Hospiz-Arbeit mit sterbenden Menschen gibt es allererste Erfahrungen mit dem Snoezelen.

Es reduziert deutlich Ängste, schafft tiefe Entspannung und reduziert das Schmerzempfinden. Die Räume sind dort ein Ort der Ruhe und Selbstfindung, wobei die Musik eine besonders wichtige Rolle spielt.

SNOEZELN in der Geriatrie: Der verwirrte oder demente alte Mensch leidet oft unter dem nicht Verstandenwerden und zieht sich immer mehr in seine Welt zurück und ist nicht mehr erreichbar. Für die betreuende Person ist es oft schwer, ihn in seiner Verwirrtheit so anzunehmen. Durch das Snoezelen konnte man z.B. im Ev. Altenzentrum Oedt in Deutschland die Erfahrung sammeln, das z.B. Angehörige mittels Tastbretter wieder in Kommunikation mit den verwirrten Angehörigen treten konnten, da durch diesen simplen Gegenstand der Betroffene spürte, dass jemand auf seine Welt eingeht und nicht ständig versucht, ihn in die „normale“ Welt zurückzuholen und so konnte eine entspannte Begegnung stattfinden, in welcher sich beide wohl fühlten.

SNOEZELN bei Menschen im apallischen Syndrom: (Beim apallischen Syndrom sind durch Funktionsausfall der Großhirnrinde, z.B. nach schweren Schädel-Hirn-Traumen, wichtige Wahrnehmungsbereiche betroffen. Der Patient befindet sich in einem Zustand „wacher Bewusstlosigkeit“, der durch Schlafphasen abgelöst wird). Aus einer Studie über die Erfahrungswelt Betroffener kann man herausnehmen, dass 56% der Befragten das ständige „aus dem Rücken liegen“ als große Belastung empfunden hatten. Zu wenig Gefühl für den eigenen Körper gaben 26% als Belastung an. 25% gaben an, dass sie das „an die Decke starren müssen“ belastete, 11% litten unter zu wenig Ruhephasen.

Zur Ablenkung hätten sich die Patienten z.B.: 46% eine deutlich lesbare Uhr gewünscht, 32% wünschten sich ein Radio. Persönliche Gegenstände wünschten sich 22% und 18% hätten gerne mehr Besuch. In dieser Studie gab es noch einige Beobachtungen mehr, mit diesen von mir Ausgewählten möchte ich nur unser Verhältnis und die Phantasie für die Gestaltung der Umwelt von Menschen im apallischen Syndrom anregen. Ein Ergotherapeut hat mit einem Team (Physiotherapeuten, Ergotherapeuten und einem Arzt) folgende Erkenntnisse gemacht: „Der apallische Patient reagierte während der Therapieeinheit auf alle vegetativen Funktionen, die wir weder als positiv oder negativ bewerten konnten.

Motorische Funktionen wurden als positiv gewertet, da der Patient entspannt wirkte und keine negativen Funktionen aufwies.

Alle Therapeuten haben unabhängig voneinander eine Erhöhung der Aufmerksamkeit des Patienten durch Atmung und Blickkontakt wahrgenommen. Funktionen der Wahrnehmung konnten nicht gewertet werden. Da der Patient nicht in der Lage ist, seine Situation zu reflektieren, war es wichtig, in der Arbeit immer selbst zu reflektieren um zu unterscheiden, welche Empfindungen dem Patienten zuzuordnen sind und welche Empfindungen zum Therapeuten gehören. Im Gesamtergebnis ist die Arbeit mit Patienten im apallischen Syndrom im Snoezelen-Raum als positiv zu bewerten. Wichtig dabei ist, dass für gute Voraussetzungen gesorgt wird und nicht ausschließlich für alle Patienten gleich die Indikation des Snoezelen gilt.

Es ist insbesondere daran zu denken, dass die Patienten nicht mit Reizen überlagert werden. Wichtig ist darüber hinaus die gute Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team mit der Bereitschaft der Selbstreflektion“. Udo Nickel, Ergotherapeut (Wahlstedt Deutschland).

Nach diesen drei Bereichen passt es jetzt sehr gut, wenn ich kurz auf das WahrnehmungsMobil hinweise, welches die Fachkollegen: Dietmar Schießl, (Pädagoge), Elmar Habel (Heilpädagog), Ralf Loyeck (Ergotherapeut) aus ihrer praktischen Erfahrungswelt mit dem Snoezelen entwickelt haben.

Der Einsatz des WahrnehmungsMobils ist insbesondere bei schwerst pflegebedürftigen bettlägerigen Bewohnern eine gute Möglichkeit, auf das psychosoziale Wohlbefinden einzuwirken und zur Entspannung beizutragen.

Näheres unter : [Http://www.wahrnehmungsmobil.de](http://www.wahrnehmungsmobil.de)

SNOEZELN bei (verhaltensgestörten) Kindern: Bei dieser Zielgruppe steht die Beziehungsarbeit im Mittelpunkt, deshalb ist es wichtig, dass das Erleben und Genießen des Angebotes grundsätzlich im Kontakt und in der Beziehung zur Begleitperson stehen soll. Eine verbesserte Kommunikation und gegenseitiges Verständnis werden durch das SNOEZELN gefördert. Snoezelen hilft, eine verlässliche Beziehung aufzubauen, die dem Kind neue positive Erfahrungsmöglichkeiten im Umgang mit sich sowie anderen Menschen machen lässt, um so zu einem positiven Selbstbild zu gelangen.

Eine wichtige Erfahrung für die „Begleiter“ ist immer wieder, dass mit der eigenen Entspannung die Akzeptanz und das Einfühlungsvermögen gegenüber den einzelnen Kindern wächst, da man sie losgelöst vom Stress des Gruppenalltags positiver sehen kann und selbst zu einem positiven „Erleben“ gelangt.

Im günstigsten Fall überträgt sich dies dann auf die tägliche Beziehung zwischen dem Pädagogen und dem Kind. Elmar Habel, Heilpädagog (Hennef Deutschland)

ARBEITSDEFINITION

„SNOEZELEN ist eine ausgewogenen gestaltete Räumlichkeit, in der durch harmonisch aufeinander abgestimmte multisensorische Reize Wohlbefinden und Selbstregulationsprozesse bei den Anwesenden ausgelöst werden. Durch die speziell auf die Nutzer hin orientierte Raumgestaltung werden sowohl therapeutische und pädagogische Interventionen als auch die Beziehung zwischen Anleiter und Nutzer gefördert. SNOEZELEN kann im Kranken-, Behinderten- und Nichtbehindertenbereich wirksam angewendet werden.“

Deutsche SNOEZELEN-Stiftung

Film: SNOEZELEN – EIN FEST FÜR DIE SINNE, Arbeitsgemeinschaft Behinderte in den Medien e.V. Ein Film von Werner Greifer
Dieser Film zeigt die Räumlichkeiten der Regenswagner-Stiftung in Lauterhofen, Deutschland und fasst kurz die Geschichte sowie Handhabung des SNOEZELEN zusammen.

Und nun wieder zurück zur unmittelbaren Praxis. Egal welchen Bereich ich jetzt herausnehme, es gibt eine über allem stehende Grundsatzfrage, über die ich nicht herum komme:

Denkprodukte (Gedanken) und in deren Folge auch Handlungsprodukte (Taten) sind entscheidend davon abhängig, an welchen Fragen sich das erkenntnisleitende Interesse entzündet und woran der Gestaltungswille Anstoß nimmt

Aus dem Buch: Grundfragen der Heilpädagogik, Emil E. Kobi

SNOEZELEN wird in der Praxis oft sehr kritisch betrachtet, und ich kann dies nur begrüßen, steckt doch auch eine große Gefahr dahinter, den sich mir anvertrauenden Menschen zum Objekt zu machen. Dieser soll sich meinen Erwartungen und Empfindungen gemäß verhalten bzw. so, wie es in den wenigen Forschungsergebnissen, welche nicht einmal allen gültigen Kriterien einer wissenschaftlichen Untersuchung entsprechen, verhalten. Der Betroffene hat genau so, wie es die Studie besagt, auf die gelben oder roten Lichter der Blasensäule zu reagieren.

Dieses extreme Festhalten an Methoden und Thesen hat für mich persönlich nichts mit Pädagogik und schon gar nichts mit Heilpädagogik zu tun, sondern ist viel mehr die Verschleierung einer unsicheren Persönlichkeit, welche selber nach Orientierung und Halt schreit.

Heilpädagogisches Arbeiten, zu dem auch das SNOEZELEN zu zählen ist, bezeichnet nicht eine Tätigkeit, sondern einen Haltung, welche sich nicht darin erfüllt, ein Haben von Wissen, Können u.s.w. zu mehren, sondern das Sein im Miteinander und Zueinander zu vertiefen.

vgl. Emil E. Kobi, GRUNDFRAGEN DER HEILPÄDAGOGIK Haupt-Verlag

Um dies noch deutlicher zu unterstreichen, möchte ich an dieser Stelle ein Praxisbeispiel, welches Dieter Fischer in seinem Buch „Am Ort der Mühle wohnen“ (Würzburg: Ed. Bentheim) aufgezeigt hat und in dessen Zusammenhang er auch das SNOEZELN sehr kritisch unter die „Lupe“ genommen hat, zitieren. Dieter Fischer schreibt:

„Meine Erfahrung mit schwerbehinderten Menschen hat mich gelehrt, dass sie vorrangig etwas benötigen, was sie – neben aller Anregung und Herausforderung – immer wieder zur Ruhe kommen läßt, was ihnen Stabilität und inner Ordnung verleiht, was ihre (geistige) Heimat wachsen läßt, was ihnen Bilder und Strukturen, vielleicht sogar auch Wörter und Begriffe, Zeichen und Symbole vermittelt. Darin sehe ich allem voran die Aufgaben der Schulen – neben aller Anregung, die ebenfalls vonnöten ist.

Immer wieder erlebe ich, wie gerne sich Pädagogen vor dieser manchmal schon auch harten Aufgabe drücken und in „Ergebnisse“ flüchten – einen viel zu langen Morgenkreis, einen unlebendigen, sich verlierenden Spaziergang oder ein Gehen in die Öffentlichkeit unternehmen, wo aber der einzelne für sich bestenfalls herausnehmen kann, daß er im Sinne sozialer Lernziele „Dazugehört“.

Ich vermisse oft die notwendige Behutsamkeit schwer- und mehrfachbehinderten Kindern und Jugendlichen gegenüber. Wir wollen ihr Bestes, orientieren uns scheinbar an ihren Bedürfnissen und versäumen dennoch das Notwendige.

Da werden betreffende Kinder, Jugendliche und sogar Erwachsene noch in den Uterusraum gelegt, in gelbe, rote oder blaue Zimmer „verbannt“, in das Kugelbad gesteckt, wo das „Erlebnis toll“ angesagt ist – aber nicht mehr jene Korrespondenz des Sagens und Gehörtwerdens, nicht mehr jenes Anklopfen und die Erwartung auf eine Antwort gesucht und gepflegt wird.

Geht man dann noch zusätzlich davon aus, daß ein starkes umfassendes Erlebnis mein Mitteilungsbedürfnis heraufruft, ich aber das Erlebte weder innerlich ordnen kann, noch dafür Namen zur Verfügung habe, dann wird es für die betreffenden Personen zum Alptraum.

Eine Psychologin berichtete, daß schwerst geistigbehinderte Kinder und Jugendliche nicht selten aus dem Snoezelenraum flüchten; lediglich mehrfach- und körperbehinderte Schüler „hielten länger aus“. Man „übersah“ deren motorische Unmöglichkeit, der totalen Reizüberflutung zu entfliehen.

Ich erinnere mich an eine Unterrichtseinheit zum Thema „Wir erleben Geschwindigkeit“. Man legte schwer und mehrfachbehinderte Kinder auf Rollbretter; damit sie nicht herunterfallen, schnallte man sie mit Riemen fest und jagte sie mit größtem Elan durch die Turnhalle.

Eine ähnliche Situation erleben Kinder, wenn man sie herumgeschleudert oder der Vater sie hochwirft und dann natürlich auch wieder auffängt. Hier liegen Lust und Angst ganz nahe beisammen. Nicht umsonst spricht FREUD auch von „Angstlust“ als ein dem Menschen sehr bedeutsames Daseinsgefühl. Doch dürfen Angst, Verunsicherung und Fremdheit nie größer werden, als was man an Vertrauen und innerer Sicherheit aufzubringen imstande ist.

Ein Kind hat dann Freude an solchen wilden Spielen, wenn es dem Vater aufgrund vieler Erfahrungen voraus ganz und gar, mit Haut und Haaren vertraut: Du läßt mich doch nicht los!“

Als ich diesen Artikel zum ersten Mal las, war ich erschüttert und gleichzeitig empört, da ich auch in meiner Arbeit ähnliche Situationen entdeckte. Gedanken, wie „der hat ja leicht reden, da er nicht mehr unmittelbar in der Praxis steht“ usw. kamen in mir hoch.

Kurz darauf folgten Selbstzweifel, bin ich überhaupt fähig mit schwerstbehinderten Menschen bzw. Menschen, welche mir ausgeliefert sind, zu arbeiten?

Habe ich zu wenig Fachwissen durch meine Ausbildung vermittelt bekommen usw.

Da mir aber Teamarbeit und das Reflektieren meiner Arbeit vertraut war, entdeckte ich im Austausch mit den anderen bald, dass es vielmehr noch um das Suchen bei mit selbst (Gegenübertragung) geht und fand in dem Buch von Klaus Dörner u. Ursula Plog, IRREN IST MENSCHLICH (Lehrbuch der Psychiatrie/Psychotherapie) Psychiatrie Verlag eine Antwort auf meine Ängste und auf meine Verunsicherung.

Darin wird unter anderem beschrieben, dass „Selbstwahrnehmung nicht durch eine Haltung erreicht wird, in der ich Erlebnisweisen beobachtet kategorisiere, also aus mir heraushalte, von mir weg, als Sache behandelnd. Vielmehr ist die Frage zu stellen: Kenne ich und kennen die Kollegen auch solche Gefühle, wie erleben die sie, wie bewerten die sie, was machen die damit, was hindert uns solche Gefühle zu haben?“

Wenn ich so unmittelbar bei mir selber und meinen Gefühlen gelandet bin, merke ich immer wieder, wie schwer es ist, das Vertrauen zum Anderen zu finden. Aber auch wie bereichernd und befreiend diese Gespräche auch sein können.

Deshalb ist bei der Heilpädagogischen Arbeit der Dialog (z.B. Basale Stimulation) mit dem mir anvertrauten ebenso gefragt wie die interdisziplinäre Zusammenarbeit, welche beim SNOEZELLEN eine gute Ausgangsbasis hätte bzw. hat, da sich, nicht nur bildlich ausgedrückt, alles in einem dafür geschaffenen speziellen Raum abspielt sondern tatsächlich dort ihren Ausgang finden könnte.

Darüber hinaus ist aber bei jeder anderen Methode, wie z.B. bei der Basalen Stimulation, von mir Fachwissen ebenso gefragt wie eine große Sensibilität, so dass es beim SNOEZELLEN genauso um eine fundierte Grundausbildung geht, um diverse Gefahren und Risiken zu erkennen und handhaben zu können.

So möchte ich am Schluss meines Workshops dafür werden, sich durch Literaturstudium und Kursangebote und eigenes Reflektieren auf die Arbeit im Snoezelenraum gründlich vorzubereiten.

In vielen Sozialeinrichtungen und Sonderschulen dürfen inzwischen nur noch solche Mitarbeiter im Snoezelenraum arbeiten, die eine entsprechende Fachausbildung absolviert haben.

Wenn ich in Ihnen das Interesse für das SNOEZELN wecken konnte bzw. die Sinnhaftigkeit aufzeigen konnte und in Ihrer Einrichtung noch kein Raum vorhanden ist, gebe ich Ihnen einige wichtige Tipps noch auf den Weg mit:

1. Gründung eines (interdisziplinären) Teams, welches die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer kennt.
2. Info + Kostenvoranschläge von diversen Anbietern einholen usw.
3. Literatur lesen oder/und ein SNOEZELN-Grundseminar besuchen
4. Besichtigen verschiedener SNOEZELN-Räume
5. Viel eigene Fantasie und Kreativität, um die Geldbörse zu schonen sowie den Mut zu einem kleinen Anfang.

Wenn Sie an Grund- und Fachseminaren Interesse haben, stehen ich, aber auch meine Fachkollegen bei der Deutschen SNOEZELN-Stiftung, Ihnen gerne zur Verfügung.

© Mathilde Neubauer, Mitarbeiterin der Deutschen SNOEZELN-Stiftung in Königslutter